

## Gottesdienst vom 21.09.2014: Predigttext: 1. Thessalonicher 5, 14 -24

*Weiter bitten wir euch, Geschwister: Weist die zurecht, die ein ungeordnetes Leben führen! Ermutigt die, denen es an Selbstvertrauen fehlt! Helft den Schwachen! Habt mit allen Geduld! Achtet darauf, dass keiner Böses mit Bösem vergilt. Bemüht euch vielmehr mit allen Kräften und bei jeder Gelegenheit, einander und auch allen anderen Menschen Gutes zu tun. Freut euch, was auch immer geschieht! Lasset euch durch nichts vom Gebet abbringen! Dankt Gott in jeder Lage! Das ist es, was er von euch will und was er euch durch Jesus Christus möglich gemacht hat.*

*Legt dem Wirken des Heiligen Geistes nichts in den Weg! Geht nicht geringschätzig über prophetische Aussagen hinweg, sondern prüft alles. Was gut ist, das nehmt an. Aber was böse ist, darauf lasst euch nicht ein, in welcher Gestalt auch immer es an euch herantritt. Gott selbst, der Gott des Friedens, helfe euch, ein durch und durch geheiligtes Leben zu führen. Er bewahre euer ganzes 'Wesen' – Geist, Seele und Leib – damit, wenn Jesus Christus, unser Herr, wiederkommt, nichts an euch ist, was Tadel verdient. Der, der euch beruft, ist treu; er wird euch ans Ziel bringen.*

Liebe Gemeinde,

was für eine Litanei der guten Ermahnungen. Fast ist man geneigt, Paulus etwas genervt zu antworten: „Aber das wissen wir doch! Für wie unchristlich hältst du uns?“

Aber kaum, dass mir dieser Gedanke in den Sinn kam, hatte ich gleich auch ein anderes Bild im Kopf: Meine beiden Jungs – inzwischen 18 und 21 – angesichts meiner unvermeidlichen mütterlichen Hinweise: „Nimm eine Jacke mit, es wird kalt heute Abend! Hast du genug gegessen? Fahr vorsichtig, es ist Berufsverkehr! Du rufst an, wenn du angekommen bist, ja?“ Auch diese Litanei ließe sich beliebig fortsetzen – ich gehöre leider zum Typ 'über besorgte Mutter', auch wenn mir das zuweilen selbst gegen den Strich geht. Und wie reagieren meine Jungs? Je nach Gemütslage mild verständnisvoll bis absolut genervt. Nachvollziehbar. Sie sind nun schon beide erwachsen – wenn auch gerade erst – und wissen eigentlich meist selbst, was Sache ist.

Die Ermahnungen des Paulus kennen wir scheinbar auch alle. In Variationen kommen sie immer wieder vor in den Predigten, die man so im Laufe seines Lebens hört. Die Ermahnungen lauten zusammengenommen: Benehmt euch christlich, und seid nett zueinander! - Was man zu oft hört, kann man einfach nicht mehr hören.

Dabei ist auch bei uns Müttern klar: Wir sagen das alles aus Liebe. Wir wollen den Nachwuchs vor Krankheit oder anderen Gefahren bewahren. Alles nur aus Liebe und Sorge. Aber manchmal kommt da eben nur die Botschaft an: „Jetzt kommt wieder eine Moralpredigt.“ Das eigentlich Ärgerliche daran ist ja vor allem: Es wird einem scheinbar unterstellt, dass man das alles selbst nicht wüsste. Man fühlt sich für dumm gehalten. Oder gar für verantwortungslos. Leichter wäre es, wenn als Botschaft ankommt: „Ich habe dich lieb.“ Denn nichts andere ist ja gemeint.

Darum geht es eigentlich in dem Brief auch Paulus – und darum geht es auch Gott mit den Menschen. Paulus schreibt Ermahnungen an die Gemeinden. Er will, dass das Leben gelingt, dass es lebenswert wird. Er will, dass die Menschen in Frieden und in einem guten Miteinander leben und glücklich werden. Die Ermahnungen sind ein Ausdruck der Sorge und Liebe, nicht die Anordnungen eines Moralpredigers, der seine

Schäfchen in den Griff bekommen will.

Also versuchen wir, hinter den Worten des Paulus einmal genauer das „Ich hab euch lieb!“ zu hören. Als erstes sagt er uns, um es auf den Punkt zu bringen: „Kümmert euch um die, die es brauchen.“ Ja, Paulus, wir wissen um das Gebot der Nächstenliebe. Und wenn wir das in unserem Leben mal nicht so deutlich zeigen, liegt es eher daran, dass uns vielleicht gerade die Kräfte dazu mangeln, als dass wir es vergessen würden.

Aber wir wollen ja deine, und darin auch Gottes Liebe und Sorge hören für die, die ohne Hilfe nicht weiterkommen: die Orientierungslosen, die Entmutigten, die Schwachen, die innerlich Verletzten. Natürlich brauchen sie Mitmenschen, die sich von ihrer Bedürftigkeit nicht abschrecken lassen, die mit Herz und Verstand Hilfe geben – Lebenshilfe und Glaubenshilfe.

Sicher gilt Paulus Liebe auch denen, die diese Hilfe geben könnten, die aber gerade nicht auf Empfang sind. Vielleicht ist seine Ermahnung für die als ein: „He, ich traue dir zu, dass du helfen kannst“ gemeint. Und wer denkt, dass sein Fazit: Bemüht euch immerzu, überall, zu jedermann, mit ganzer Kraft Gutes zu tun, doch ein wenig überfordernd klingt, beachte, dass er ja sagt: „Bemüht euch“. Paulus erkennt also die Mühe schon an, die man sich gibt, nicht nur den Erfolg. Das ist doch liebevoll, oder? Und ermutigend!

Doch gehen wir weiter im Ermahnungskatalog: Freut euch immerzu, betet alle Zeit, dankt Gott ständig. Auch hier mögen für manchen Mutters Worte durchklingen: „Setz mal ein freundliches Gesicht auf. Hast du daran gedacht, danke zu sagen?“ Die Sorge, dass die Anbefohlenen einen schlechten Eindruck machen, der ja gar nicht stimmt, weil sie ja eigentlich ganz anders sind, liegt wohl auch Paulus auf der Seele. Er möchte verhindern, dass uns die Lebensnöte und -sorgen so beschäftigen, dass uns unser Christsein gar nicht mehr anzumerken ist. Das wäre doch schade. Nicht nur, weil wir damit einen schlechten Eindruck in dieser Welt hinterlassen, sondern wir lassen uns auch die schönsten Komplimente entgehen, wie zum Beispiel: „Du strahlst immer so eine große Zufriedenheit aus!“ Hinter dieser paulinischen Ermahnung steckt seine Überzeugung: Gott strahlt in dir und aus dir heraus! Das sollen alle sehen!

Sorge um das Wohlergehen seiner geliebten thessalonischen Gemeinde klingt auch aus den letzten Mahnungen, der Wirkung des Heiligen Geistes und seiner Weisungen zu vertrauen und auf dem Hintergrund, alles zu prüfen, was das Leben so bringt. Und wieder hören wir, wenn wir denn wollen, liebevolles Zutrauen heraus.

„Prüfe, was dich trägt im Leben“ ist eben nicht nur ein wohlgemeinter Rat, es ist eine Auszeichnung. Es sagt: Du kannst es. Du kannst die Geister unterscheiden, weil du ein Kind Gottes bist, vom Geist Gottes berührt. (Röm. 8, 14)

Was nun folgt, sind gute Wünsche, wie auch wir – nicht nur als Eltern – sie denen mit auf den Weg geben, die uns am Herzen liegen: „Gott behüte Dich. Alles Liebe und Gute. Du schaffst das schon.“ Paulus sagt das so: „Gott helfe euch zu einem geheiligten Leben, er bewahre euch Geist, Seele und Leib, er bringe euch ans Ziel.“ Und wieder meint beides dasselbe: Ich habe dich so lieb, dass meine guten Wünsche dich bergen sollen wie ein Wall, durch den nichts Böses zu dringen vermag.

„Ich hab dich lieb, ich trage Sorge um dich, ich trau dir ganz viel zu, ich wünsche dir das Beste.“ Manchmal muss man hinter die direkten Worte hören, um ihren eigentlichen Sinn zu verstehen. Wahrscheinlich ist es seit Menschengedenken so, dass Sätze wie: „Zieh dich warm an“ oder „Halt dich von schlechtem Umgang fern“ nichts anderes als Liebeserklärungen sind. Ob von Müttern, von Paulus oder sogar von Gott. Wenn wir bereit sind, das eigentlich Gemeinte zu hören, sind wir vielleicht auch bereit, nicht gleich mit einem genervten „Weiß ich doch – ich bin schon groß“ zu reagieren. Vielleicht hören wir dann doch noch auf die Ermahnungen selbst und überlegen: Weiß ich's gerade wirklich oder tut es mir gut, mir manches Bekannte noch einmal neu sagen zu lassen, mich einmal wieder auf Kurs bringen zu lassen von denen, die mich lieben.

Und da ist es egal, wie alt, wie erfahren, wie klug man ist. Das wäre eine gute Möglichkeit auf das indirekte „Ich hab dich lieb“ indirekt zu antworten: „Ich dich auch“.

Amen

Lied 668, 1 – 4